

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 29

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der hohen Schule, die namentlich in Frankreich in Kraft sind, erhielten bei diesem Wettbewerb ihr volles Relief und fanden die allgemeine Anerkennung. Gut im Sattel, gewandt, korrekt und elastisch erwiesen sich die französischen Offiziere als vortreffliche Reiter, sowie auch als im Besitz vortrefflich dressierter Pferde. In allen Gangarten bildeten Pferd und Reiter nur einen Körper, dessen sämtliche Teile dem Impuls des Reiters harmonisch folgten. Die Italiener haben die früher nach der französischen geformte Reitmethode aufgegeben und sich mehr den Übungen, die Kühnheit und Umsicht erfordern, wie z. B. das Nehmen von Hindernissen etc. zugewandt, das dazu bestimmt ist, dem Reiter Kaltblütigkeit zu verleihen und seinen Schneid zu entwickeln. Es schien jedoch, als ob die französische Methode auf sie Eindruck mache, und ob sie infolge dessen sich künftig wieder der korrekten, klassischen Schule mehr zuwenden werden. Auch die österreichisch-ungarischen Offiziere traten durch ihr korrektes Reiten hervor und erwiesen sich als vortreffliche Reiter. Ihre Pferde waren gut dressiert, nur schienen sie bei den starken Gangarten nicht mehr ganz vollständig in der Hand ihrer Reiter zu sein und entwickelten sie nicht jene Leichtigkeit und jenen einheitlichen Elan, der hierbei andere Offizierskorps auszeichnete und allgemeine Anerkennung fand. Im Übrigen wurde von fachmännischer Seite bemerkt, ergebe die Kunst in Weit- und Hochsprüngen keinen besonders hervortretenden Nutzen für den Krieg, da das Pferd alsdann bepackt sei, und es sich vielmehr darum handle, es zu schonen, um seine Kräfte für den Moment des Kampfes aufzusparen. Mit einem erschöpften und ausser Atem gebrachten Pferde zu kämpfen, sei für den Reiter ein bedeutendes Moment der Inferiorität, und die Kriegsgeschichte liefere dazu Beispiele. Über die Leistungen der deutschen Offiziere verlautet wenig, sie sind weder numerisch noch in Leistungen hervorgetreten. Als Hauptgrund hierfür ist uns angegeben, dass die deutsche Militärverwaltung im Gegensatz zu derjenigen der andern Länder sich gar nicht um die Turiner Konkurrenz bekümmerte. So gieng aus Deutschland hin, wer Lust hatte und in der Lage war, die grossen Kosten einer solchen Reise zu tragen, während anderswo den Kavallerie-Regimentern aufgegeben wurde, Offiziere dafür zu bezeichnen und aus diesen dann nach vorgenommener Probe die für die internationale Konkurrenz Geeigneten ausgesucht wurden.

Der grosse Preis bei den Sprungübungen wurde von dem Franzosen Daguillion-Pujol davongetragen, der nebst seinem Pferde die Zuschauer durch ausserordentliche Leichtigkeit und

Gewandtheit enthusiastierte. Ein grosses fachmännisches Publikum und ein ganzer Areopag von distinguierten Persönlichkeiten und fremden Diplomaten bis zu den Japanern, waren als Zuschauer bei dem Wettbewerb anwesend, auch der Herzog und die Herzogin von Aosta.

Es fanden vier Wettbewerbe statt. Der erste betraf Zureiten der Pferde und Reitkunst. Der zweite Wettbewerb glich dem ersten, nur dass das Nehmen von Hindernissen hinzukam. Der dritte sollte den Meister im Hochsprung ermitteln. Der italienische Hauptmann Caprilli trug mit einem Hochsprung von 2,08 m, der den bisherigen Weltrekord um 14 cm schlug, den Sieg davon. Die Italiener, die sonst im Allgemeinen nicht als Musterreiter gelten, schnitten überhaupt vorzüglich ab. Sie hatten es aber auch in Bezug auf Auswahl und Hinschaffung der Pferde am bequemsten. Das vierte Rennen war vorzugsweise auf den Weitsprung angelegt; König Victor Emanuel überreichte den Siegern persönlich die Preise mit Worten der Anerkennung. Die Abende verliefen unter Festlichkeiten; eine gemeinschaftliche Reise nach Pinerolo zum Besuch der dortigen Kavallerieschule schloss die Zusammenkunft, an der inklusive der Zuschauer gegen 500 Offiziere und zwar italienische, französische, deutsche, russische, österreichische und belgische, beteiligt waren. Die Engländer hatten sich mit Rücksicht auf die Okkupationen in Südafrika ausgeschlossen. Es kamen 24 Preise und Diplome zur Verteilung, von denen der deutsche Rittmeister Freiherr von Holtzing den sechsten, den einzigen nach Deutschland gefallenen, erhielt. β.

Die Armee. Zeitschrift der Kriegswissenschaft für Offiziere aller Waffen. Schriftleitung: Generalleutnant z. D. von der Böck, Kassel. Druck und Verlag Jul. Bagel, Mülheim-Ruhr.

Von dieser neuen Militärzeitung, die alle 8 Tage im Umfang von 8 Gross-Quart-Seiten erscheint und zum Preise von Fr. 3. — vierteljährlich erhältlich ist, liegen die beiden ersten Nummern vor, deren Inhalt die neue Zeitung trefflich einführt und den vorhandenen vortrefflichen deutschen Militärzeitschriften einreicht. Bei dem grossen geistigen Leben auf militärischem Gebiet, wo jedes Vorkommnis, wenn fern in der Türkei die Völker aufeinander schlagen, oder jede Anpreisung einer Waffenfabrik zum Gegenstand eingehenden Studiums wird, wird sicherlich eine weitere Zeitschrift zu den vorhandenen ihre Leser finden.

Wenn der Herausgeber aber meint, dass ein neues militärisches Fachblatt ein Bedürfnis sei, weil schon seit längerer Zeit auf dem Gebiet der periodischen Militärlitteratur Deutschlands nicht nur kein Fortschritt zu verzeichnen, sondern ein gewisser Stillstand eingetreten sei und Deutschland in dieser Beziehung nicht auf gleicher Höhe mit den Armeen der andern grossen Staaten stehe —, so möchten wir hierzu ein sehr grosses

Fragezeichen machen. Das Bedürfnis zu immer mehr neuen Fachblättern liegt nicht darin, dass die Zahl der Bildungs- und Anregungsbedürftigen ihr Bedürfnis nicht genügend aus den vorhandenen befriedigen könnte, sondern darin, dass infolge der vorhandenen geistigen Bildung und infolge der erhaltenen Anregung der Geist immer erneute und vermehrte Anregung fordert und sich selbst bethätigt bei der Abwägung der verschiedenen Anregungen und selbst den anderen anregen will.

Die ersten Nummern der „Armee“ beschäftigen sich mit den aktuellen Fragen — Neubewaffung der Feldartillerie und Infanterie-Angriff — und bringen den Anfang einer Beschreibung der Schlacht von Ligny aus den Memoiren des Grafen von Zieten. — Dieser historische Aufsatz von Julius von Pflugk-Harttung ist sehr interessant; Generalleutnant von Jonson wahrhaft in einem sehr beherzigenswerten Aufsatz dem Truppenführer das entscheidende Wort bei der Neubewaffung der Feldartillerie und in einem gleichwertigen Aufsatz „Alles mit Mass!“ wird energisch gewarnt vor dem Bestreben, aus dem Burenkrieg Lehren abzuleiten, die zur Änderung des Reglements und des Ausbildungsverfahrens veranlassen. — Wenn die „Armee“ so fortfährt, wie in den ersten Nummern begonnen, so wird sie, wie wir glauben mögen, ihren reichlichen Platz an der Sonne neben den andern finden.

Eidgenossenschaft.

— **Militärschultableau für 1903.** Der Feststellung des Militärschultableaus für das Jahr 1903 vorausgehend, wird die Abhaltung der nachgenannten Kavallerieschulen und -Kurse beschlossen:

Remontekurse:

- I. Kurs vom 10. September 1902 bis 7. Januar 1903 in Bern.
- II. Kurs vom 13. September 1902 bis 10. Januar 1903 in Thun.
- III. Kurs vom 3. Januar 1903 bis 2. Mai 1903 in Thun.
- IV. Kurs vom 2. Mai 1903 bis 29. August 1903 in Aarau.

Rekrutenschulen:

- I. Rekrutenschule vom 7. Januar bis 30. März in Aarau (für die Rekruten der Kantone Solothurn, Baselstadt, Baselland, Aargau, Luzern, St. Gallen und beide Appenzell).
- II. Rekrutenschule vom 10. Januar bis 2. April in Bern (für die Rekruten der Kantone Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Freiburg [Rekruten französischer Zunge], Bern [Rekruten französischer Zunge] und Tessin).
- III. Rekrutenschule vom 2. Mai bis 23. Juli in Zürich (für die Rekruten der Kantone Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Zug, Ob- und Nidwalden, Schwyz, Uri, Glarus und Graubünden).
- IV. Rekrutenschule vom 4. Mai bis 25. Juli in Bern (für die berittenen Maximengewehrrekruten aller Kantone).
- V. Rekrutenschule vom 29. August bis 19. November in Aarau (für die deutsch sprechenden Rekruten der Kantone Bern und Freiburg).

— Die von uns in Nr. 23 summarisch erwähnte Begründung eines Gesetzesentwurfes über Organisation des Feldgendarmeriedienstes hat folgenden Wortlaut:

In der Absicht, in der Armee den Feldgendarmeriedienst zu organisieren und zur Aufstellung des Feldgendarmeriekorps einen Teil der Offiziere und Mannschaften der Polizeikorps der Kantone beizuziehen, beehren wir uns, Ihnen den Entwurf zu einem Bundes-

gesetze betreffend die Abänderung des Art. 2, litt. c, der Militärorganisation vom 13. November 1874 mit nachstehenden erläuternden Bemerkungen zu unterbreiten.

Die schweizerische Armee kennt die Einrichtung der Feldgendarmerie, oder irgend eines brauchbaren Ersatzes für dieselbe nicht. Die Offiziere und Soldaten der kantonalen Polizeikorps sind vorbehaltlos vom Dienste befreit. Die Erfahrungen der Friedensmanöver weisen jedoch auf die absolute Notwendigkeit eines militärisch organisierten Polizeidienstes im Rücken der Truppe hin.

Die Rücksicht auf die unzweifelhafte Wichtigkeit und Nützlichkeit des Feldgendarmeriedienstes lässt es dringlich erscheinen, diese offenbare Lücke nach Möglichkeit auszufüllen. Wir sind der Ansicht, dass damit nicht länger, namentlich auch nicht bis zu einer Revision des gesamten Militärorganisationsgesetzes zugewartet werden darf.

Die Zweckmässigkeit der Einführung einer Feldgendarmerie kann schon durch die Thatsache nachgewiesen werden, dass die Armeen aller Nachbarstaaten solche Institutionen besitzen, und zwar entweder schon in Friedenszeiten organisiert und in Funktion (so in Frankreich) oder aber wenigstens derart vorbereitet, dass die Bildung der Korps und die Zuteilung zu den einzelnen Stäben ohne weitere Ausführungsbestimmungen auf Grund des Mobilmachungsbefehles stattfinden kann (so in Deutschland).

Die Notwendigkeit der Einführung eines Feldgendarmeriekorps erweist sich vorab dann, wenn man sich dessen vielgestaltige und ausserordentlich wichtige Aufgaben vergegenwärtigt.

In erster Linie fällt der Feldgendarmerie die Handhabung des eigentlichen Polizeidienstes bei der Armee zu, also die Nachforschung nach Verbrechen und Vergehen und deren Verzeigung an die zuständigen Organe, die allgemeine Fahndung, der Transport der Arrestanten, der Untersuchungs- und Strafgefangenen etc., sowie die Ausführung der von den Militärjustizbeamten erteilten Aufträge und Weisungen.

Der Feldgendarmerie fällt sodann der polizeiliche Sicherheitsdienst zu; sie sorgt für das Freihalten der von den Truppen zu benützenden Strassen und Kolonnenwege und übt die Strassen- und Lokalpolizei in den Hauptquartieren und Truppenkantonementen aus. Sie überwacht die Marketender, Hausierer, Fuhrleute, Pferdewärter, Offiziersbedienten etc., und hält die Ordnung beim Tross aufrecht. Ihr fällt die Verhütung der Spionage durch die so ausserordentlich wichtige, genaueste Überwachung aller mit der Armee in Berührung tretenden Zivilpersonen, Fernhaltung aller verdächtiger Elemente u. s. w. zu. Umgekehrt kann die Feldgendarmerie für das eigene Nachrichtenwesen zweckentsprechend verwendet werden. Bei Märschen folgen die Feldgendarmen den Kolonnen, führen allfällige Nachzügler nach und sorgen für Aufrechterhaltung der Ordnung beim Train.

Während des Kampfes liegt ihnen die Obsorge für Ordnung hinter der Linie, ganz besonders für Freihaltung der Kommunikationen, für Bekanntgabe der Standorte der Heeresanstalten hinter der Linie (z. B. Verbandplätze, Munitionsdepots etc.) ob. Nach dem Kampfe haben sie das Gefechtsfeld abzupatrouillieren und das Ausplündern der Verwundeten und Toten zu verhindern.

Der Dienst der Sitten- und Fremdenpolizei umfasst die Kontrolle und Wegweisung, eventuell Festnahme und Abführung der den Truppen folgenden Dirnen, Bettler, Vaganten und der für die allgemeine Sicherheit